

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff  
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das  
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt.

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 25614.

Nr. 79.

Sonnabend den 6. April 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

## Bisherige Beute der Kaiser-Schlacht: 90000 Gefangene und 1300 Geschütze.

### Die Skagerrakschlacht

Geheimnisvolle unüberwindliche Kraft war es, die man der englischen Flotte nachsagte; unbesiegt sollten Schiffe und Besatzungen sein. Mit diesem Blendwerk hatte unser Erzfeind alle Welt in seinen Vannkreis gezwungen. So traten wir in den Seekrieg ein. — Am Skagerraktag zerfiel der Schleier. Die Täuschung wurde offenbar. Schadenfreude selbst bei seinen Bundesgenossen bezeichnet Englands Abzug. Sorgfältig mied der Brit die zweiten Wassengänge; er sah es mit an, wie seinem schändlichen Ausbrennungsversuch das deutsche U-Boot entgegentrat. Die Flotte wurde zum Handgriff, das U-Boot zur Klinge des Schwertes, das auf die britische Brust zielte. Tag für Tag brachen aus dem künstlichen Bauwerk britischer Vormacht die Blöcke. — Koch wollen englische Staatsmänner unser Reich schmälern, unser Volk des täglichen Brotes berauben. Wir Seeleute wissen es, der Tag ist nicht mehr fern, wo England sein spätes Jugendschicksal bereut. Bis dahin heißt es, alle Hände gerührt, alle Kräfte gesammelt, alles dem Kaiser, alles dem Vaterland!

*Sheer Admiral*

Deutsche Worte des Admirals Sheer. In der Seehaut an Skagerrak hat sich in diesem Kriege der Welt unserer Flotte den Engländern weit überlegen gezeigt; die Erinnerung an diese Großtat zur See darf und wird nie in deutschen Volkses erlöschen. Die Worte des Admirals Sheer, des Siegers vom Skagerrak erklären kurz die Bedeutung dieser großen Seeschlacht: „Wir Seeleute wissen es, der Tag ist nicht mehr fern, wo England sein spätes Jugendschicksal bereut.“ Der U-Bootkrieg sorgt dafür, daß unser Admiral Sheer sagt, „Tag für Tag die Blöcke aus dem künstlichen Bau britischer Vormacht brechen.“ Tag für Tag erfahren wir durch die amtliche Tauchbootmeldung von der bewiesenen, erfolgreichen Tätigkeit unserer U-Boote, die von demselben Geist wie unsere Skagerrakämpfer befeuert, uns den Erfolg des U-Bootkrieges sichern. Aber der U-Bootkrieg wäre nicht möglich, wenn unsere Hochseeflotte die Zugänge zu unseren U-Bootsstützpunkten nicht freihalten würde. Der Geist unserer Flotte muß sich auch in der Heimat zeigen. Auch hier heißt es: Alle Hände gerührt, alle Kräfte gesammelt und Kriegsanleihe gezeichnet, damit die achte Seeschlacht gleich der Skagerrakschlacht mit einem vollen deutschen Siege endet.

### Stempause.

Wilson's General Vershing spricht auf Frankreich's Boden angesichts des Millionenkampfes, in dem die Blüte der Nationen weilt und Frankreich, das „kühne Frankreich“, wie es seine alten Sängern nannten, zertrümmert und zerstört wird, als sei die furchtbare Naturkatastrophe über das feste Land und die wunderbaren Städte dahingegangen. Ein Wort von abgrundtiefer Mächtigkeit, Frankreich's König, der das Wort prägte: „Nach uns die Sintflut“, steht wegen dieses Wortes die anfliegenden Blätter der Menschheit erschauern, auf denen die Verbrechen gegen jede natürliche Regung verzeichnet stehen. General Vershing dieser Geist von Wilson's und Clemenceau's Geist, übertrifft jene Verkommenheit, da er sagte, die jetzt tobende Schlacht sei „die größte und schönste Schlacht der Welt!“ So verheißt ihm die Befehle der Entente geworden, daß der heilpapierne Chor ihrer Presse dieses Schandwort freudstrahlend weiter gibt. Clemenceau, dessen Hände niemals von dem Blut dieser Offensive reingewaschen werden können, mag das Wort natürlich finden, die Frauen und Bräute und Mütter derer, die im Eisenhagel, in der Schrecken der Entscheidung stehen, aber werden diese Niedertracht als Ausgeburt eines Höllensinnes brandmarken.

Der erste Akt des furchtbaren Dramas ist beendet, und die Welt hält den Atem an. In gewaltigem Ansturm prallen Frankreichs und Englands Reserven gegen die sich sich vorchiebende deutsche Stahlmauer, stürmen und verbrennen, während Hindenburg und Ludendorff die Vorbereitungen zum zweiten Teil der Entscheidung mit der sicheren Hand treffen, die jede Möglichkeit vorausberechnet.

Was uns Kämpfer drückt, ist die Arbeit für einen neuen Schlag, und wir wissen wie Hindenburg, der Hammer zuschlägt, hart, zerstückelnd. Das deutsche Volk aber weiß: Wir raten alles, um diesen Nordsturm zu vermeiden. Da John Bull's Sternachtigt und Clemenceau's Verbissenheit ihn wollen, wird dieser Kampf ihnen das Urteil sprechen. „Mein Herr und Gott nun ruhe ich dich“ betet das deutsche Volk mit König Heinrich. „Daß Du dem Kampf ausgehen laßt. Des Schwertes Sieg ein Urteil sprich, Das Trug und Wahrheit klar erweist!“

Trug ist das Blendwerk, das die Entente ihren betrogenen, auf die Schlachtbank geführten Völkern wieder durch Reden und Trüderchwärze voraubert. Generalissimo Foch hat in Compigne als Einheitsgeneral den abgeleiteten Britenbüden Bedingungen diktiert, über die England einen Botschaft ausstößt, weil sie seine letzte Kraft verlangen. Und schon geht, während die Waffen noch das Wort haben, die Kaskaderei zwischen dem gallischen Heer und dem schwer geschlagenen John Bull los. Oberst Ripington ruft in die englische Öffentlichkeit, Foch habe nicht den wahren Schlachtplan, die „Morning Post“ weiß dem „Einheitsgeneralissimo“ nach, daß er die Reserven, die letzte Hoffnung der Entente, nutzlos verbluten lasse nach den Weisern, die Hindenburg als Herr der Lage Foch diktiert. Und gleichzeitig bricht der überbluffende Streit um Vlod George wieder aus, den Englands Militärs anklagen, nicht für die rechten Führer gelogert zu haben. Lord Georges Stille, Clemenceau, der einst mit Englands Diktator das Abkommen schloß, nur gemeinsam mit ihm sein Amt niederzulegen, steht im Kreuzfeuer der Vorwürfe seiner Parlamentarier. Trifft noch eine Stillschaltung vom Schlachtplan ein, so führt er oder er muß als Alleinherlicher die Regierung des Schreckens einführen. Ein allgemeines Durcheinander herrscht im Lager des Vielverbundes, und wie die Seiltiere im alten Jerusalem sich beföhden und untereinander schlugen, als der Römer sich zum letzten siegreichen Sturm entschloß, so toben die Uneinigkeit und das gegenseitige Mißtrauen im feindlichen Nückerlager.

Dieser politische Kleinrieg übertrifft augenblicklich den Kanonendonner für die Ohren der Entente, aber er ist nicht nur letzten Endes ein möhberednetes Spiel, um die drückende Angst vor der Entscheidung vergehen zu machen, sondern auch darauf berechnet, um den Zusammenbruch der großen politischen Ziele des Verbandes zu überföhren. Das Spiel letzte ein, als die Ökonomie für die Entente verlorengang und damit der eherner Ring um Deutschland hart; es verhärtete sich vor der Offensive, schwingt dann, als Hindenburg's erster Faustschlag fiel. Dann kam der Schrei nach Japan. Eine neue Hoffnung beneidete Frankreichs und Englands Herr. Aber Teranuchi, Japans Ministerpräsident, hat jetzt rundheraus erklärt, Japan hätte gar kein Interesse daran, in Sibirien einzugreifen und deutsche Truppen von der Westfront abzuziehen. Diese Erklärung ließ sich nicht tot lügen, obgleich es anfangs in Paris und London verlacht wurde. Japan läßt also die Entente, der das Messer an der Kehle sitzt, im Stich und isoliert sich. Vielleicht in der Absicht, die der einflußreiche General Tanaka, die rechte Hand des japanischen Kriegsministers anspricht: Wir befinden uns gegenwärtig im Krieg mit den Mittelmächten, aber es wird der Tag des Friedens kommen, und dann wird es die Pflicht des japanischen Volkes sein, die Hand wahrer Freundschaft den mächtigen Germanen entgegenzustrecken.

So reifen nämlich die Dinge heran, zu denen der Verband unter britischer Führung die Saat legte, und diese Pause vor der Entscheidung läßt die Früchte seiner Selbstmordpolitik bereits klar deuten. Er läßt Wind, Och, Klauzger und Lüge und erntete dafür Sturm.

### Vernichtete englische Divisionen.

Bis zum 24. März einschließlich waren in den Sammelagern der südlichen deutschen Angriffsarmee von nachstehenden englischen Divisionen an Gefangenen eingebracht: von der 14. Inf.-Div. 100 Offiziere, 4079 Mann; 18. Inf.-Div. 78 Offiziere, 4094 Mann; 30. Inf.-Div. 33 Offiziere, 2348 Mann; 36. Inf.-Div. 143 Offiziere, 215 Mann; 61. Inf.-Div. 56 Offiziere, 2298 Mann.

Zählt man zu dieser hohen Einbuße an Gefangenen die sehr schweren blutigen Verluste hinzu, so bleibt auch von diesen fünf englischen Divisionen nicht mehr viel übrig. Ähnlich hoch werden die Verluste bei vielen anderen Divisionen des Feindes sein, der bis jetzt im ganzen 75 000 Mann allein an Gefangenen eingebracht hat.

### Gallier's Sieg.

Der Korrespondent des „Wilsdruffer“ hatte an der Westfront eine Unterredung mit dem General v. Gallwitz, der sich dahin ausdrückte, daß der Feind geschlagen und

Infanteriepreis 2. Pfg. für die 6-gewehrige Kampfstelle oder deren Raum, Letztgenanntes 3. Pfg., Nebenamt 4. Pfg., alle mit 1/2, Besatzungsaufschlag. Zentralkriegs- und Besatzungspreis mit 20% Zuschlag. Bei Überhebung und Zentralkriegs-entsprechender Nachschub. Besatzungsaufschlag im amtlichen Teil (nur den Zeitungs- die Spalte 10 Pfg. bei 45 Pfg. / Nachweilungs- und Offizierspreis 20 Pfg. 30 Pfg. / Telephonische Intercom-Verträge (nicht jedes Besatzungsamt aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Zeitungsgebühr des Landes 6 200, für die Postanfrage 1000. / Für das Schreiben der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr gefordert. / Große Anzeigenpreis 25%, Aufschlag ohne Rabatt. / Die Anzeigen und Zeitungen haben nur bei Darstellung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, geschiedliche Einwirkung, gemeinsame Anzeigen dersch. Interesses bedingen die Berechnung des Preis-Preis- / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Willkommener Willkommener ist, gilt es als verbindlich durch Annahme der Zeitung, falls nicht der Empfänger innerhalb 8 Tagen, vom Anzeigensplatz an, Willkommener erweist.

### Das Karfreitagsgefecht um Conchy, südwestlich Montdidier.

Ein deutsches Bataillon wird von drei französischen angegriffen. Die anfahren den feindlichen Panzerautos werden von Maschinengewehren mit Stahlkernen mit an beschossen, die die Panzerung durchschlagen. Ein Sturmwagen bleibt liegen, der Rest macht schleunigst kehrt. Aus neue fahren drei Tanks an. Das selbe Bild wiederholt sich. Französische Kolonialinfanterie, die nach 4-tägiger Artillerievorbereitung vorgeht, wird mit blühenden Panzern zurückgeschlagen. Schließlich gelangt es dem Feinde, sich am Westrande des Ortes einzunehmen. Da war ein deutscher Unteroffizier vor. In der Sommernacht 1916 war er schwer verwundet den Engländern in die Hände gefallen. Damals wurde er 3-jährig, wie die 6-jähriger erbarmungslos zum verwandten Kameraden und in die Wunden, während er selbst sich tot stellte und dadurch entkam. Jetzt bahnt er sich einen Weg durch die Häuser, durch die mit der Spitzhacke die Mauern, bringt ein Maschinengewehr in die Rücken der Feinde in Stellung und erndtet durch seine wirksamen Flanken- und Rückenfeuer der eigenen 3-jährigen, den westlichen Vorstand zu nehmen.

### Die deutschen Truppen in Finnland.

Hilfe gegen russische Aufständische.

Hangö, die Hafenstadt auf der Halbinsel Hangö Udde, liegt im südwestlichen Finnland und hat schon in früheren Kriegen eine Rolle gespielt. Wiederholt fanden sich hier im 18. Jahrhundert Schweden und Russen gegenüber. Heute hat Hangö besondere Bedeutung, weil es Lammefors und



Helsingfors, die beiden Orte, die unter der Herrschaft der anarchohistorischen roten Garde außerordentlich leiden, in gleicher Weise sanktisiert, nämlich Lammefors von Siben und Helsingfors von Westen her. Die Entfernung von Lammefors beträgt etwa 185 Kilometer. Der Weg nach dem 120 Kilometer östlich von Hangö liegenden Helsingfors geht an der Küste entlang und bietet weniger große Geländehindernisse, als der nach Lammefors, der durch Höhengebiete führt. Als Seehafen wurde Hangö im Frieden stark für die Fin- und Ausfuhr benutzt und wird nach Wiederherstellung der Ordnung wieder die alte Rolle spielen. Ausfuhrartikel waren vor allem Fische, Butter, Papier und Holzmasse.

### Kleine Kriegsspost.

Berlin, 4. April. Die Fernbeschießung der Festung Paris wurde deutscherseits am Mittag des 3. April eingestellt, da bekannt geworden war, daß an diesem Tage nachmittags die Beerdigung der einem befehlenswerten Fallschirmtrupp zum Opfer gefallenen Einwohner stattfinden sollte.



## Wilson's falsche Rechnung.

Zum Jahrestag der amerikanischen Kriegserklärung.  
S. L. Berlin, im April.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hatte bis zu seiner Wiederwahl im November 1918 allen Verleumdern der Kräfteherren widerstanden, Amerika in den Krieg zu ziehen, und Wilson wurde tatsächlich unter dem Schlagwort „Frieden und Unparteilichkeit“ aufs neue zum Präsidenten erkoren. Von vornherein überzeugt, daß die Entente Deutschland den Garau machen würde, hatte er zugelassen, daß die Kräfteherren die Entente mit Waffen und Geld versorgten. Er gab zu, daß England den völkerrechtswidrigen Hungerkrieg gegen Deutschland unternahm und unterstützte die Entente so, daß eine offene Kriegserklärung an dem Zustand der deutschfeindlichen Washingtoner Politik nichts mehr ändern und nichts mehr schaden konnte.

Bereits nach Ablauf der ersten beiden Kriegsjahre schuldeten die Raubverbändler den Kräfteherren unter Morgan und Koniortens über 19 Milliarden Mark für noch nicht bezahlte Kriegslieferungen. Verlor der Verband — und Wilson's Vorkämpfer Gerard überzeugte ihn, daß diese Gefahr Latzche würde — so hätten die Vereinigten Staaten einen großen Teil ihres Nationalvermögens eingebüßt. Daraus kam, daß Japan im Kriege sehr erstickt war und die Vereinigten Staaten dies in künftigen Gegnern kein regelrechtes Heer entgegenzusetzen konnten. Wilson ließ daher am 5. April 1917 dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff die Botschaft überreichen. Er hoffte, England gegen Deutschland zu härten, den U-Bootkrieg zu Ende zu bringen, Deutschland einzuschüchtern und Amerikas Weltbeherrschung in Handel und Industrie zu sichern. Tragik gab aus eigener Einschätzung in einer Rede vom 21. November 1917 eine Übersicht der Gründe, die Amerika in den Krieg führten. Er sagte:

„Die Vereinigten Staaten sind in den Krieg nach drei Jahren unter dem Einfluß nächster Berechnung der amerikanischen Völkre eingetreten. Amerika konnte nicht den Sieg der einen Mächtegruppe zulassen. Es ist interessiert an der Schwächung beider Koalitionen und an der Stärkung der Vorherrschaft des amerikanischen Kapitals. Außerdem ist es die amerikanische Nahrungsindustrie interessiert. Als im Januar Deutschland den uneingeschränkten Unterseebootkrieg erklärte, sollte das amerikanische Kapital ein Ultimatum an Wilson zur Sicherung des Absatzes der Erzeugnisse der Nahrungsindustrie im Lande. Wilson fügte sich diesem Ultimatum. Die Folge waren die Vorbereitungen zum Kriege nach dem Ende des Krieges.“

Der Eintritt Amerikas in den Krieg aber entschied nichts. Die U-Boote verschlimmerten weiter die Lage Englands und trafen Amerikas Ausfuhr hart; beim russischen Zusammenbruch büßte Amerika Milliarden ein, und jetzt erst, nach einem Jahr zeigt sich, daß Amerikas Eintritt in den Krieg nicht für uns, sondern für die Vereinigten Staaten schädlich wurde. Die Frachtraumnote, sowie allerlei unpraktische Maßnahmen der amerikanischen Regierung hinderten die Vereinigten Staaten, entscheidend in Europa einzugreifen. Die Schulden des Verbandes sind ins Riesenhafte gewachsen und Amerika zittert härter als jemals um deren Bezahlung. Amerikanische Regimenter verbluteten jetzt in Frankreich, und Wilson muß dem zusehen, ohne Hilfe bringen zu können. Die Entscheidung dieses Krieges fällt auf Frankreichs Schulden, ehe Amerika fertig ist mit seinen Rüstungen, das ist jetzt aller Welt klar und selbst die Raubverbändler rechnen nicht mehr mit ausreichender amerikanischer Hilfe.

Das ist das Ende Wilson'scher Träume und amerikanischer Großpropaganda. Es war erschrecklich zu hören, was die Panzer alles tun wollten, um, wie Expräsident Taft sagte, so viel Deutsche zu töten als möglich, wenn es sein müßte: 5 Millionen. Eine amerikanische Millionenarmee sollte in diesem Frühjahr auf Frankreichs Fluren und erdrücken. Aber es kamen nur etwas über Hunderttausend kriegerungeduldige Amerikaner, die zudem nicht einmal bemannet waren. 9 Millionen Tonnen wollte Amerika an Schiffraum liefern. Aber sie sind da, wo die 100 000 Flugzeuge und die sogenannten unverwundbaren Holzschiffe sind: im Sanft Nimmerleinsreich, und Wilson, dieser Apollon der amerikanischen Gerechtigkeit, ging hin und beging an Hollands Schiffsdock den niederträchtigsten Raub, den die neuere Zeit kennt.

Nach einem Jahre ist ihm die Deutlermaske vom Gesicht gerissen worden. Ein ganzes Jahr lang hat er gedroht und uns zu verblüffen versucht. An unseren U's, an unserer blanken Wehr zerbrach amerikanischer Größenwahn. Und an dem deutschen Willen zum Stee und

Durchhalten zertröben Wilson's scheinheilige Wraufen. Er ist seit einiger Zeit sanfter in der Tonart und gegenüber geworden. Dieser „Weiße Vater“, wie ihn die Indianer nennen, merkt, daß er auf's falsche Pferd gewettet hat. Das deutsche Volk aber hat allen Anlaß, aus Amerikas Mißerfolg die Zuversicht zu schöpfen, daß sich die stolze und drohendsten Wesen legen müssen, wenn Deutschland sie Nerven behält und allein seinem Schwert und sich selbst vertritt.

## Minentreffer.

Ein doppelter Erfolg im Mittelmeer.

Von zehnjähriger Seite wird uns geschrieben:

Nächtliche Stille und tiefe Finsternis lag über dem feindlichen Mittelmeergebiet. Ein sternloser, bedeckter Himmel spannte sich über dem Meere, und auf den leicht bewegten Wellen spiegelte sich nur das Zucken des starken Nafenblindefeuers wider. Verlassen, leer von Schiffen, lag die weite See. Gerade die rechte Gelegenheit für „U...“, seine unheimliche schwarze Ladung von Minen dem Feinde vor die Haustür zu legen. In der ersten Stunde nach Mitternacht glitten in kürzester Zeit die Minen aus den Schächten. Die Arbeit des Minenlegens wurde durch die dankenswerte Beleuchtung des Blindefeuers wesentlich erleichtert. Darauf lief „U...“ nach See zu ab, um sich dem Handelskriege zu widmen.

Die Dämmerung nahte. Der junge Tag kam und ging, brachte aber keine Erfolge. Fast ausgeblendet war die See. Auf die wenigen am Horizonte vorbeiziehenden Dampfer konnte wegen ihrer Schnelligkeit kein Angriff gefahren werden. Wieder kam die Nacht, Wind und See nahmen zu. Ein Passagierdampfer begegnete mit einlaufendem Kurs. Ihn versuchte das U-Boot zu fangen, doch der maschinengewaltige Fremdling ließ mühelos von dannen. Kurz vor Tagesgrauen wurde wieder ein Dampfer gesichtet und die Verfolgung sogleich aufgenommen. Er hatte Kurs auf den Hafen, den „U...“ vor 24 Stunden mit Minen verlegt hatte. Bei der bewegten See hatte das U-Boot alle Mühe, dem abgeblendet fahrenden Dampfer auf den Ferien zu bleiben. Langsam wich die Nacht. Der dunkle Horizont wurde von dem nahenden Tageslicht mit einem bleichen Schimmer überzogen. Schärfer wurden die Umrisse des Dampfers aus dem Dunkel hervor. Es war ein tiefbeladener Landdampfer mit drei Masten und einem Schornstein. Nicht neben ihm sah man ein Torpedoboot mit zwei Schornsteinen, das den Schlingel vor Unterseebootangriffen bewahren sollte. Aus dem grauen Dunst des frühen Morgens schälte sich nun langsam das Land heraus, der Leuchtturm und der Hafen mit seinen hohen Anlagen. Durch genaue Belegungen, d. h. Messungen, konnte man auf „U...“ feststellen, daß der Dampfer und sein Begleitfahrzeug gerade Kurs auf die Minenperre hatten. Das Unterseeboot feuerte jetzt in das Kielwasser des Landdampfers hinein und folgte ihm auf seinem Wege, der ihn ins Verderben führen sollte.

Das Dämmerlicht gewann immer mehr an Helligkeit. Schon rötete sich der Morgenhimmel unter der Bestrahlung der feighaft hinter dem Horizont aufsteigenden Tageskönigin. Ahnungslos fuhr der Landdampfer in etwa 1500 Meter vor dem U-Boote her. 6 Uhr 45 Minuten. Die Spannung wuchs. Dampfer und Torpedoboot mußten jetzt dicht vor der Minenperre stehen. Da... Ein schwere Detonation erschütterte die Luft, und gleichzeitig lag eine mindestens 400 Meter hohe und 20 Meter breite Feuerkugel himmelan. Erbebte sich und erlöschte sogleich wieder unter ungeheurer weißer Rauchentwicklung. Mit der Qualm sich wenige Sekunden später verzogen hatte, war an der Unfallstätte nichts mehr zu sehen. Beide Schiffe waren durch die gewaltige Minenexplosion in die Luft gesungen. Nur ein einziges Schiff war in Sicht. Es war der kleine Lotsendampfer, der mit geblendeten Lichtern kaum 1000 Meter entfernt trieb. Er war Zeuge der beiden katastrophalen Katastrophen gewesen. Nun funkte er auch schon mit seiner drahtlosen Telegraphie das Warnungssignal in die Luft hinaus. Alle im Umkreis befindlichen Schiffe wurden davon benachrichtigt, daß vor diesem Hafen deutsche Unterseeboote in Tätigkeit seien. Bald mußte daher auch die feindliche Gegenwirkung einsetzen und ein Rudel von Kriegsfahrzeugen auf dem Wasser erscheinen. Zufrieden mit dem soeben erzielten Erfolge, dem sowohl ein wertvolles, wahrscheinlich mit Benzin beladenes Handelsschiff wie auch ein Kriegsfahrzeug zum Opfer gefallen waren, lief „U...“ nach See zu ab und begab sich nach einem anderen, weniger lohnenden Arbeitsgebiet.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die endgültige Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Rumänien steht unmittelbar bevor. Nach Unterzeichnung des Friedens in Putarevi wird in Berlin eine besondere Konferenz der Verbundmächte stattfinden. An diesen Besprechungen wird außer Herrn v. Kühlmann und dem Grafen Tserniti der bulgarische Finanzminister Lontschew teilnehmen.

+ Aus Anlaß des goldenen Dienstjubiläums des Generalgouverneurs von Warschau, Generaloberst Egzjellenz v. Besefer wurden dem Jubilar von allen Seiten Glückwünsche dargebracht, die von der Verehrung und Hochachtung zeugten, deren sich der Befeherte beim Kaiser, den deutschen Bundesfürsten und in deutschen Regierungskreisen sowie in seinem hiesigen Wirkungsbereich erfreut. Der Kaiser sprach in seinem Glückwunschtelegramm dem Generalgouverneur aus Neue Dank und Anerkennung für seine bewährten Dienste aus und verlieh ihm als Zeichen der Verehrung sein Bildnis in DL.

+ Die Deutsch-Asiatische Bank teilt folgendes mit: Gelder für Kriegsgefangene in Sibirien konnten bisher durch Vermittlung der Deutsch-Asiatischen Bank an die Hilfsaktion für deutsche und österreichisch-ungarische Gefangene in Sibirien, Tientsin (China) überwiesen und durch diese den Kriegsgefangenen ausgeführt werden. Nach erfolgtem Friedensschluß zwischen Rußland und den Mittelmächten hat die chinesische Regierung mit der Begründung, daß eine Fürsorge für die in Sibirien internierten Kriegsgefangenen durch die Hilfsaktion nicht mehr erforderlich sei, dieser eine weitere Betätigung unterlag. Die Deutsch-Asiatische Bank kann daher Geldüberweisungen nach Sibirien zurzeit nicht übermitteln und muß die Annahme solcher Zahlungsaufträge für Sibirien ablehnen. Ein neuer Überweisungsverkehr wird demnächst eingerichtet werden.

+ Ausbeutung des rumänischen Erdöls durch Deutschland. Deutschland hat sich in den Friedensbedingungen mit Rumänien, wie die Tägliche Rundschau meldet, eine Sonderstellung in der Erdölfrage gesichert. Es handelt sich um einen 99-jährigen Vertrag über die Ausbeutung des rumänischen Erdöls durch Deutschland, um eine Monopolstellung, die den Wettbewerb anderer Länder ausschließt. Zur Bürgschaft für dieses Privileg hat sich Deutschland ein Besatzungsrecht gesichert. Auf diese Weise soll ein Teil der deutschen von Rumänien verursachten Kriegskosten wieder herausgewirtschaftet werden. Außerdem werden Rumänien die Requisitionen der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere nicht zurückvergütet werden, die rund 1 Milliarde Mark betragen. Der finanzielle Zustand Deutschlands und Österreichs bleibt Rumänien gesichert. Ueber die Gebietsabtretungen an Bulgarien und Österreich ist ebenfalls vollkommene Übereinstimmung erzielt worden.

+ Auf dem kirchlich-sozialen Kongress in Dresden sprach der frühere Reichszentralrat Graf Posadowski über die Zeit nach dem Kriege und führte aus, wir müßten besonders für den Ausbau unserer Handelswirtschaft sorgen, um Rohstoffe heranzubekommen. Auch müßten wir uns innere Handelswege sichern, so nach der Ukraine, weshalb Litauen eine gemeinsame Grenze mit der Ukraine erhalten müsse. Von einem wirtschaftlichen Mitteleuropa verpricht sich Graf Posadowski keinen Vorteil.

+ In dem Harzstädtchen Bennedenstein sprach der frühere Reichszentralrat Dr. Michajski über Kriegs- und Friedensnot und führte dabei u. a. aus: Es würde eine Täuschung sein, wollten wir glauben, wir hätten mit dem Frieden die geordneten Lebensverhältnisse von 1914 wieder. Wir müssen der Lattache ins Gesicht sehen, daß wir die Kriegsnot mit in den Frieden nehmen. Wir müssen uns innerlich dazu rüsten, daß wir die Friedensnot ertragen ohne Wurren. Unser Leben wird auch nach dem Kriege noch unter Zwang stehen. Schmalhans wird Rückenmeister bleiben. Die Knappheit und Teuerung wird bleiben, nicht nur mit der Ernährung, sondern auch mit den Kleidern und Schuhen. Unsere große Schuldenlast wird uns zwingen zu einer staatlichen Zwangsverwaltung der Rohstoffe. Ein schlechtes, häßliches Leben wird nach dem Kriege unsere Aufgabe sein. Unsere Kinder sind unter höchstem Gut. Wir müssen Kinder haben. Wir dürfen die Friedensnot nicht fürchten. Das deutsche Volk war immer am härtesten in der Not.

+ Die mangelhafte Versorgung der Schweiz mit Getreide und Futtermitteln soll nach den Erklärungen der Entente auf die angebotene Weigerung Deutsch-

## Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von G. Marstt.

25]

Die Rubinsterne zum Beispiel, die halber seligen Mama so unvergleichlich standen —

„Ah, die Karfunkelsteine? Die schöne Dore im roten Salon hat sie auf dem Toupet?“ fiel Margarete lebhaft fragend ein.

„Ja, Gretel, dieselben“, bestätigte der Kommerzienrat, der sich bis dahin schweigend beobachtet und eben ein Glas Champagner rasch geleert hatte: an Stelle der Großmama. Er war erblickt, aber die Augen glänzten ihm unter der Stirn, und seine Lippen umklammerten das Glas, als wollten sie es zu Saugern zerdrücken. „Ich habe dich herzlich lieb, Kind, und will dir geben, was dein Herz verlangt; aber die Rubinsterne schlage dir aus dem Sinne — solange ich lebe, kommen sie in kein Frauenhaar mehr!“

Die Frau Antoinette fuhr sich mit dem Taschentuch über die Augen und sah mit traurig gekrauterten Mundwinkeln in ihren Schoß nieder. „Ich begreife, ich verstehe dich, lieber, lieber Balduin“, sagte sie in tief mitleidigem Ton. „Du hast Fanny als Junge geliebt!“

Ein bitteres Rächeln flog über sein Gesicht und er hob die breiten Schultern, als wolle er eine nennenswerte innere Ungeduld abschütteln. „Aber er ist ein Kind aus der Zeit, die mit dem Taschentuch über die Augen und ging mit dröhnenden Schritten in das Nebenzimmer, die Tür hinter sich zudrückend.

„Armer Mann!“ sagte die Frau Antoinette halb laut und beschattete einen Moment mit der Hand die umflorten Augen. „Ich bin unglücklich über meine Ungeschicklichkeit — ich hätte nicht an diese nie heilende Wunde rühren sollen! ... Und gerade heute war er so heiter, ich möchte sagen, fast glücklich! Seit Jahren habe ich ihn nur einmal wieder lächeln sehen ...“

und beglückend! ... Ach, dieser böstliche Dämon!“ lächelte sie. „Sieh mal, Herbert, diese weiße Derröse ist eine Neuheit aus Luxemburg, wie mir Balduin von Laubens sagte. Der Herzog hat sie ganz extra für den Prinzenhof kommen lassen.“

Der Herr Kommerzienrat nahm die Rose. Er besah ihren Bau, rüfte den Duft und gab sie seiner Mutter zurück, ohne eine Mine zu verziehen.

Wer sah diesem Mann an, daß er einst eine solche weiße Rose mit einer Wit und Blut, als sei er plötzlich wahrhaftig geworden, graub und verteidigt und um keinen Preis wieder herausgegeben hätte?

Margarete hatte diesen rätselhaften Vorgang nie vergessen können, und jetzt war er ihr freilich kein Rätsel mehr — der damalige Bräutigam hatte das schöne Mädchen im Paßpaß offenbar geliebt; es war eine erste schwärmerische „Schülerliebe“ gewesen, die er von seinem jetzigen Standpunkt aus natürlicherweise mitleidig belächelte.

Die Zeit der Heil war längst vorüber, und die strenge Frau des wahren, berechnenden Bestandes war an ihre Stelle getreten.

Da war der Papa, der sich eben mit seinem Schmerz in das Nebenzimmer geflüchtet hatte, doch ein anderer. Er konnte nicht vergessen. — Das Herz wollte ihn über von Mitleid und warmer, kindlicher Liebe — kaum wissend, daß sie es tat, öffnete sie geräuschlos die Tür, die er hinter sich geschlossen, und schloß sie in das „immer.“

Der Kommerzienrat stand unbeweglich in der dunklen Fensternische, in die nur ein schwacher Schein der Hängelampe fiel, und schien auf den Markt hinauszusehen. Der dicke Teppich machte die leichten Mädchenritte anhörbar, und so stand sie plötzlich hinter dem in sich verankerten Mann und legte ihm sanft ihre Hand die Hand auf die Schulter.

Er fuhr herum, als sei die Berührung ein Hautschlag gewesen, und hatte mit verzerrtem, mit wahnwitzig blutenden Augen der Tochter in das Gesicht. „Kind“, rief er, „du hast eine Art, die Hand auf-

„Wie meine arme Mama?“

Er prüfte die Rippen aufeinander und wandte sich ab.

Aber sie schloß sich fester an ihn. „Lasse deine Greta da, Papa! Schilde sie nicht fort!“ bat sie weich und trübselig. „Der Herr ist ein schlimmer Kamerad, und mit dem lasse ich dich nicht allein ... Papa, ich werde zwanzig Jahre alt!“ Schon ein recht altes Mädchen? — und habe drängen in der Welt viel gehört und gesehen, für alles Schöne und Große die Augen redlich aufgetan und mir meine Lehre brav hinter's Ohr geschrieben, wie Dame Sophie sagt. — Und die Welt ist so wunderbar — Kind, lebe ich denn nicht auch in der Welt?“ — Er deutete nach dem aufstehenden Salon.

„Ob aber auch unter Menschen, die dir wirklich und wahrhaftig aus deiner Seelenfinsternis emporsteigen können?“

Er lachte hart auf. „Das freilich nicht! Die ich zu allererst. Aber man kann sich auch mit erschlossener Seele hin und da zerstreuen. Du bist war durch Katafomben und Pyramiden geflohen“ und hast in Troja und Olympia an der Hand des nischen dem Leben und Sein der alten Welt nachspürt, aber vom modernen Leben weißt du blutwenig. Ja, wer plötzlich alles — Charakterzüge und Erziehungsresultate — abschütteln und wie auf infamer Insel umgelassen, sich so zeigen dürfte, wie es ihm in tiefer Seele ausfließt, wie er fühlt und eridet, ja der!“ — er brach mit einer leidenschaftlichen Heerde ab.

Die Energie und Bestimmtheit dieses Mädchens hatte ihn offenbar für einen Augenblick vergessen lassen, daß es seine junge Tochter war, vor deren Lippen er so laut wurde.

„Weh sey, binumer, mein Kind!“ sagte er sich zwingend. „Du wirst müde und hungrig sein — ich fürchte, es hat dir noch niemand etwas angeboten.“

(Fortsetzung folgt.)



**Großes Hauptquartier, 5. April (Wid. Amt-lich.)** Eingegangen nachmittags 1/2 3 Uhr.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Wir greifen gestern südlich von der Somme und zu beiden Seiten von Moreuil an und warfen den Feind aus seinen starken Stellungen. Englische und französische Reserven stießen unseren Truppen entgegen. Ihr Ansturm zerfiel in unserem Feuer. Nach hartem Ringen haben wir zwischen Somme und dem Luz-Bach Hamel sowie die Waldhüden nordöstlich und südöstlich von Villers-Bretonneux, auf dem Westufer der Aisne Castel und Marly genommen.

Der Feind leistete auf der ganzen Front verzweifelter Widerstand. Seine blutigen Verluste sind daher ungemessen schwer. Wir machten einige tausend Gefangene.

Nach beendeteter Feststellung beträgt die Zahl der von der Armee des Generals von Düttler in der Zeit vom 21.—28. März eingebrachten Gefangenen 51 218, der eroberten Geschütze 729. **Damit ist die bisherige Gesamtbeute auf mehr als 90 000 Gefangene und über 1300 Geschütze gestiegen.**

lands zurückzuführen sein, die Zufahren ungehindert passieren zu lassen. Tatsächlich, so schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.“, hat die deutsche Regierung die Versorgung der Schweiz mit Lebensmitteln in jeder Weise begünstigt. Amerika hat aber von den in dem schweizerisch-amerikanischen Abkommen vom 5. Dezember v. J. zugesagten 240 000 Tonnen Brotgetreide bisher nur einen geringen Bruchteil geliefert. Ein etwa eintretender Lebensmittelmangel in der Schweiz würde aber ausschließlich auf die übermüllende zögernde und dauernd absichtlich neue Schwierigkeiten schaffende Haltung der Entente zurückzuführen sein.

### Osterreich-Ungarn.

Die Erklärungen des Grafen Czernin über die auswärtige Politik und insbesondere über das Bündnis mit Deutschland haben die Zustimmung fast aller Parteiführer gefunden. Der Obmann der christlich-sozialen Vereinigung sprach dem Minister das Vertrauen aus. Über die Beschwerden der Liberalenführer unterrichteten hat. — Der französische Ministerpräsident Clemenceau hat übrigens, als ihm von den Äußerungen des Grafen Czernin, die Frankreich betreffen, Mitteilung gemacht wurde, erklärt: „Das hat Graf Czernin gelogen.“ Natürlich ist ihm die Czerninsche Entstellung unabweisbar, denn sie muß seine ohnehin erschütterte Stellung noch mehr schwächen.

### Holland.

Zur Sicherung der Volksernährung aus der Ernte 1918 soll nach einer Bekanntmachung des Landwirtschaftsministeriums die gesamte Ernte mit Reichstag belegt werden, und zwar nicht nur diejenigen Erträge, die bereits in vorigen Jahre angefordert waren, oder für die bereits Höchstpreise oder zugesicherte Preise festgesetzt sind, sondern auch alle sonstigen Erzeugnisse, die sich für die Verzehrer eignen. Unter anderem gilt dies für sämtliche Arten von Saat für Land- und Gartenbau und Tabak und Hanf.

### Persien.

Die englandfeindliche Stimmung in Persien ergreift immer weitere Kreise. Nach einer Meldung aus Teheran ist die Empörung über die rechtswidrige Gefangenensetzung des Führers der persischen demokratisch-konstitutionellen Partei, Prinz Euseman Mirza, durch die Engländer und seine Verschleppung nach Bagdad so gewaltig, daß unter dem Druck der öffentlichen Meinung ein englischer Konsul in der am Kaspiischen Meer gelegenen Provinz Masenderan als Repräsentant für die Behandlung des angesehenen persischen Politikers festgesetzt worden ist.

### Aus In- und Ausland.

**Köln, 4. April.** Bei der gestrigen Eröffnung der Reichstags-Landtage im Wahlkreise Rhein- und Mosel-Dampfschiffverkehrs v. Seiten-Donau (Köln) fast einstimmig gewählt worden.

**Haag, 4. April.** Die Kohleneinfuhr aus Deutschland nach Holland ist in Abwartung der Verhandlungen über das neue Wirtschaftsabkommen eingestellt. Die sonstige Ausfuhr aus Deutschland wird fortgesetzt.

**Rotterdam, 4. April.** Nach englischen Berichten aus Washington wird Wilson vom Kongreß die Kriegserklärung an Bulgarien und die Türkei verlangt, weil beide Staaten angeblich ihren Bundesgenossen Spionagedienste leisten.

**Sao Paulo, 4. April.** Das Schahamt der Vereinigten Staaten hat England eine neue Leihgabe von 200 Millionen Dollar bewilligt. Damit erreichen die amerikanischen Vorleihen an England 2700 Millionen Dollar, die Gesamtsumme an die Alliierten 5161 Millionen Dollar.

**Sofia, 4. April.** Wie Pariser Blätter aus Rio de Janeiro melden, ist die Entsendung brasilianischer Truppen nach Europa beschlossene Sache.

**Wien, 4. April.** Die Pariser Zeitungen melden übereinstimmend aus London, daß Verhandlungen von mehr als 500 000 Engländern nach der Front in Frankreich unterwegs seien. Ihr Eintreffen im Kampfgebiet sei in 8 bis 14 Tagen zu erwarten.

**Zürich, 4. April.** Aus Paris wird die Fortdauer der Beschießung von Amiens durch die deutsche Artillerie gemeldet. Auch die Orte bis 15 Kilometer hinter der Front liegen unter schwerem deutschen Feuer.

## Front und Heimat.

### Die vierte Sachsenreise.

Schlagerich.

Da. Von M. h. aus traten wir die Heimreise an und jetzt, da ich all das Erlebte und Gesehene nochmals in meinem innern Auge vorübergehen lasse, jetzt habe ich das Empfundene, als müßte ich für immer aus dem Gort sei Dank sagen, daß ich noch ein schätzenswertes Gut über dem Kopfe habe, daß ich abends in meiner Zigarette einen Eszackoffee trinken darf und nachts in einem guten Bette schlafen kann.

Wie haben es denn jene draußen, die mehr als doppelt soviel essen können als wir, dabei aber vierteljährlich von feindlichen Fliegerüberfällen bedroht sind, immertrotz Granaten über sich dahinzugehen hören und jeden Abend sich gegenseitig fragen: Ob wohl die Franzosen — oder die Engländer — diese Nacht Ruhe hatten? Und was

Zur Vergeltung für die seit einiger Zeit anhaltenden Beschießung unserer Unterstände in Laon durch die Franzosen haben wir Reims unter Feuer genommen.

In der Champagne und auf dem Ostufer der Maas brachten erfolgreiche Vorstöße Gefangene ein. Vor Verdun blieb der tagsüber gesteigerte Feuerkampf auch während der Nacht lebhaft.

### Osten:

In der Ukraine nahmen wir feindlichen Banden an der Bahnlinie Poltawa-Konstantinograd 28 mit französischen Gewehren und Munition beladene Eisenbahnwagen und mehr als 1 Million Artilleriegeschosse ab. Im Dnjeprtal vordringende Truppen haben nach Kampf Jelatynostlaw genommen.

### Asiatischer Kriegsschauplatz:

Deutsche Truppen haben im Verein mit osmanischen Kräften englische nach Ueberschreiten des Jordan über Es-Salt und auf Aman vorgebrungene Infanterie und Kavallerie in mehrtägigem Kampf gegen den Jordan zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

mögen sie wohl tiefinnerlich empfinden bei allem dem, was sie seit langen Monaten, seit Jahren dort draußen wie eiserne Notwendigkeit über sich ergehen lassen müssen? — Ich habe mir die erdenklichste Mühe gegeben, so ehrlich und so wahr zu schildern, als ich dessen fähig bin, schon darum, daß mir niemand entgegen könne, ich erzähle Märchen oder ich beschönige oder verschlimmere etwas im Interesse irgend einer Partei. Allein, wenn ich jetzt an die todersten Mienen der alten graubärtigen und struppigen Krieger, an die sorgendurchsuchten Gesichter der selbigen Helden erinnere werde, so frage ich mich: Habe ich wohl alles gesagt, was noch zu sagen wäre?

Da hat mich mancher schon nach der Totalstimmung unserer Soldaten an der Front gefragt und ich habe es nicht gewagt, Antwort zu geben, weil ich meine Erfahrungen gelegentlich einer nur zehntägigen Frontreise nicht als ausschlaggebend betrachten kann. Aber wenn ich alle die Einzelheiten aus der Berührung mit den Truppen an der Front mir zu einem Urteil bilde, und wenn ich schon im Vorhinein erwähne, daß sie alle ebenso gern Frieden hätten wie die allerschärfsten Kriegsgegner bei uns, so bleibt doch immer noch die übereinstimmende Antwort auf meine Frage wegen der Herausgabe Eszackoffee-Kochingens: Sollen sich's holen, wann's mögen! — Und das charakterisiert alles.

Man muß sie sehen, wie sie an einer Hausdecke stehen und ihre Blicke dem Fluge der ostwärts schwimmenden Wolken folgen: welche Sehnsucht! — Man muß sie sehen, wie sie das Grab eines Kameraden am Wege von Steinen und Laub reinigen: welche Liebe! — Und man muß sie sehen, wie sie mit Cornister und Waffe zur Front pilgern: welche Beharrungsvermögen!

Ich sah sie mit Pferden kutschieren und an Straßenhöhen abstragen, um ihre Zugtiere zu entlasten. — Ich sah sie am maskierten Hochstande als Posten dicht vor dem Feinde; und ich sah sie im Quartier, im Unterstande, im Schlamm des Säugengrabens. Zwar hörte ich kein Schreien hinüber und herüber; aber hörte ich sie je schelten?

O Heimat, unberührte Heimat mit rauchenden Schloten, raffenden Maschinen und pflanzenden Bauern, wann wirst du aufhören mit Schelten über Kohlruben und Fleischmangel, Lebensmittelverteilung und allerlei Kleinigkeit? — Während die Braven dort draußen in Lebensnot sind? Wann wird man bei uns fühlen, daß so vieles, was bei uns scheinbar emangelt, an der Front den Damm bauen hilft, der uns vor der Flut der Feinde bisher geschützt hat und nicht brechen darf?

Der Jument, der uns mangelt, baut den Braven dort draußen schätzbares Unterstände. Die uns fehlenden Nägel halten an der Front die meistezeit fern und quer über Hümpfe und Gräben laufende Latentstige zusammen. Einen Teil der uns fehlenden Kaffeebohnen und einen Teil der uns fehlenden Bananen streuen sind den Pferden an der Front anst. von Hafer und Heu ein Futter, das sie nordwärts bei K. an erhält. Wer wollte darüber noch klagen, wenn er gesehen hat, daß der Soldat auf den Latentstigen bei Nacht sich zur vordersten Stellung begeben muß, und daß die mit Kartoffeln gefütterten Pferde ihm seine Lebensmittel und die Munition hinternach schaffen müssen?

Ach, wir Leute in der Heimat, wir haben es bei allem Mangel noch so gut. Wie finden denn jene, die seit Jahren schon aus dem zerschoffenen V. . . oder aus P. . . oder aus K. . . grüßeln sind, dereinst ihre Heimat wieder? Und wo und wie und wovon leben sie denn jetzt wohl, während wir hier Verdienst und Einkommen haben und abends bestimmt wissen, daß uns am anderen Morgen kein Feind ein Loch in's Dach geworfen hat? — Ach, wir Leute in der Heimat müßten nach soviel Zeit wohl wissen, daß uns starke Fronten schützen und daß wir schuldlos sind, diese Fronten durch alle Duldung und ununterbrochene Heimarbeit zu stützen. So: Front und Heimat — Heimat und Front! so würden wir den Krieg, wie es alle wünschen, recht bald beenden können! Alfred Schnagen.

## Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

### 20 000 Brutto-Registertonnen versenkt

Berlin, 4. April. (tu. Amtlich.) Unsere U-Boote versenkten im Spergebiet um England 6 Dampfer mit 20 000 Brutto-Registertonnen, darunter drei englische Dampfer an der Ostküste Englands. Der mit mehreren Geschützen bewaffnete englische Dampfer Ikeda, 6311 Brutto-Registertonnen, wurde östlich mit Kriegsmaterial an Bord, wurde im östlichen Teile des Ärmelkanals bei schwerster feindlicher Gegenwirkung versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

## Einstellung der deutschen Kohlenlieferung an Holland.

Rotterdam, 5. April. (tu.) Wie schon berichtet, haben am 1. April die deutschen Eisens- und Kohlenlieferungen nach Holland aufgehört und zwar, weil die holländische Regierung versäumte, das am 31. März abgelaufene Wirtschaftsabkommen mit Deutschland zu erneuern. Die holländische Presse bespricht die Lausache in sachlichem, ruhigen Tone. Jetzt dürften Fragen zur Erörterung kommen, wie z. B. die, daß Holland seinen Verpflichtungen in der Lieferung gewisser Artikel nicht nachgekommen ist.

### Die Franzosen als Retter.

Genf, 5. April. (tu.) Nach einer Havasnote erwartet man neuerliche deutsche Angriffe an der Somme und Dije. Der Korrespondent der Havasagentur berichtet über die Rettung zweier englischer Divisionen durch ein französisches Armeekorps. Am 23. März bei Gouva Jansy. Unter großen Opfern gelang es den Franzosen, den deutschen Vormarsch zu verzögern und die fliehenden englischen Divisionen vor der Vernichtung zu bewahren.

### Änderung der deutschen Pläne.

Haag, 5. April. (tu.) Der Sonderkorrespondent der „Times“ an der englischen Front in Frankreich meldet, daß die Deutschen ihre Pläne zu ändern scheinen und nicht nach Amiens vorzuzücken gedenken. Bei Arras und bei den Vimy-Hügelketten graben sich die Deutschen ein.

### Die deutsche Offensive noch nicht beendet.

Haag, 5. April. (tu.) Reuters meldet aus London: Ein hoher britischer Offizier erklärte es für direkt lächerlich zu glauben, daß die Operationen jetzt, wo die Deutschen vorübergehend aufgehalten würden, nun auch zu Ende seien. Man müßte sich vor Augen halten, daß die Deutschen nur die Hälfte ihrer Truppen an der Westfront eingesetzt hätten, und daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach den gleichen Ansturm wiederholen würden, auch legen sie Zeichen dafür vor, daß die Oesterreicher eine neue Offensive in Italien vorbereiten.

## Der Unterricht.

Es bietet sich in jeder 3. it

Recht günstige Gelegenheit

zu kostenlosem Unterricht.

Du zweifelst? Höre mein Gedicht:

In jedem Dorf, in jeder Stadt,

Von Herbsthal bis Rimmerfart,

In Nord und Süd, in West und Ost,

Gibt je der Bank, Sparkasse, Post,

Du magst es glauben oder nicht

Umsonst Dir Zeichnungsunterricht.

Der Unterricht wirkt sehr erzieherlich;

Und was das Allerbeste schließlich,

Er nützt nicht nur Dir allein,

„Das ganze Deutschland soll es sein!“

## Nah und Fern.

O Fortsetzung von Büchern gefallener Lehrer. Aber den Verkauf von Büchern gefallener Lehrer und Seminaristen hat der preussische Unterrichtsminister einen besonderen Bescheid gegeben. Der Bescheid würde nicht selten den Angehörigen einen wertvollen Dienst erweisen. Bislang haben sich diese für die Ausbildung der Seminare: Einschränkungen auferlegen müssen und in einzelnen Fällen vielleicht sogar noch Schulden abzutragen. Das Provinzial-Aufsichtsrat soll gegebenenfalls den Seminarleitern empfehlen, den Verkauf der Bücher nach Möglichkeit zu vermitteln, soweit die Angehörigen sich mit einem solchen Damm an sie wenden. Die Ausbesserungen im einzelnen werden dem Kommissar der Anstaltsleiter überlassen.

O Neue Diamantfunde in Südafrika. Nach einem Johannesburg Telegramm sind im Gbndgebiet neue Diamantvorkommen entdeckt worden, auf denen bereits Steine im Werte von je 10 000 Pfund Sterling, darunter solche von mehr als 70 Karat, erbeutet worden sind.

## Aus Stadt und Land.

Pr. Zeitungen für diese Rubrik nehmen wir

überseht dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 5. April

Werbblatt für den 6. April.

Sonnenaufgang 5<sup>57</sup> | Mondaufgang 7<sup>01</sup> B.  
Sonnenuntergang 6<sup>57</sup> | Monduntergang 12<sup>01</sup> P.

— Buschbrand. Durch bisher nicht aufgekärte Ursache entstand heute Freitag in der 2. Nachmittagsstunde in der Struth und zwar in der Nähe des so genannten Schinderhäuschen ein Brand, der sich nach dem Schwarzholz zog. Die Feuerwehr von Wilsdruff rückte bald zur Bekämpfung des Feuers aus, es gelang seiner Herr zu werden. Die Brandfläche ist fast doppelt so groß, wie die hiesigen Marktplatz einnimmt. In dem Bestande des ausgewachsenen Holzes dürfte kein Schaden entstanden sein, es ist vielmehr hauptsächlich das dürre Nadelholz mangelhaft.

— Meiel an Brilets verdient wird. Der Kohlewinn der „Zie“, Bergbau-A.-G. Westlausitz im Berichtsjahre 1917 ergab 14,50 (11,63) Millionen Mark. Nach Abschreibungen von 4 097 994 Mk. und Contanten verblieb ein Reinerwerb von 5 039 582 (3 899 782) Mark. Heraus sollen wieder 6 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien und wieder 26 Prozent auf die Stammaktien verteilt werden, während die jungen Vorzugs- und Stammaktien je die Hälfte der Dividende der alten Aktienhaltungen erhalten. Die Aktionäre werden schmunzeln über die Kriegsvorlängerung.

— Eine Bekanntmachung. Abänderung der Satzungen für den Viehhandelsverband des Königreichs Sachsen vom 15. Februar betr., hat das Ministerium des Innern erlassen.



— Eine Bekanntmachung der Hslo. Generalkommandos XII. u. XIX. A. R. enthält Ausführungs-Vorrichtungen über Meldungen zum vaterländischen Hilfsdienst seitens derjenigen hilfsdienstpflichtigen Schüler höherer Lehranstalten, die der Jungmannen-Organisation (Jm) mit Zustimmung ihrer gesetzlichen Vertreter beigetreten sind.

— Eine Berliner Vereinigung (Selbsthilfe für rückkehrende Deutsche) verbreitet auch im Königreich Sachsen Aufrufe zur Sammlung von Geld und Kleidungsstücken für die von ihr verfolgten Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege. Zu diesem Unternehmen ist die erforderliche Genehmigung weder nachgesucht noch erteilt worden.

— Der diesjährige Sommerfahrplan wird noch nicht am 1. Mai eingeführt werden können. Die Schwierigkeiten, auf welche die Herstellung des Fahrplanmaterials in einzelnen Direktionen stößt, bedingen einen Aufschub in der Einführung um 14 Tage, so daß der Sommerfahrplan erst am 15. Mai Gültigkeit erhält. Auch bei den Militär-eisenbahndirektionen und den Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahnen wird der neue Fahrplan erst am 15. Mai eingeführt.

— Einen Nachtrag zum Verzeichnis der zur Annahme beschlagnahmter Torffakern berechtigten Torfwerke hat das sächsische Kriegsministerium erlassen.

— Der Kartoffelbau ist während des Krieges einer der allerwichtigsten Zweige der Landwirtschaft. Um die während der Kriegszeit zurückgegangene Anbaufläche zu heben, werden bei Bezügen von Saatkartoffeln den Landwirten mit weniger als 100 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche 3,50 Mk. für den Zentner vergütet, falls damit die Anbaufläche vergrößert wird. Um keinen Mangel an Saatgut auskommen zu lassen, hat der Landeskulturrat 60000 Zentner Saatkartoffeln in den östlichen Provinzen fest angekauft. Er liefert solche an sächsische Landwirte von 10 Zentner aufwärts und gewährt bei vermehrter Anbaufläche auf Antrag unter Beobachtung der behördlichen Vorschriften die erwähnte Rückvergütung. Es liegt im Interesse unserer Landwirtschaft und ebenso sehr in dem der Allgemeinheit, daß von dieser Fürsorge der weitestgehende Gebrauch gemacht wird. Anfragen und Bestellungen sind zu richten an die Staatskartoffelstelle des Landeskulturrates in Dresden.

— Dresden. Am Mittwoch begann vor dem Schwurgericht Dresden unter starkem Andrang von Zuschauern der Prozeß gegen die des Mordes an dem Schlosser Steinhausen angeklagten Gebrüder Kops aus Zembowitz und den bereits wegen Strafenraubes vorbestraften Hüttenarbeiter Busfel aus Gurlau. Mitangeklagt ist die ledige Straßenbahnschaffnerin Marie Kops aus Zembowitz wegen Begünstigung und Hehlerei. Der Schlosser Steinhausen war am 16. November vorigen Jahres früh auf Kloischer Flur im Radebeuler Staatsforst gegenüber der Herpdenischen Fabrik erschossen aufgefunden worden. Steinhausen war erst nach Ausbruch des Krieges aus Südamerika mit seiner Frau und zwei Kindern nach Dresden gekommen und hatte mit dem Drochsenbesitzer Georg Schulze eine Automobilschlosserei angefangen. Nebenbei machte er Schleibhandelskäufe,

die ihm zum Verderben reichen sollten. Er wurde dadurch mit zweifelhaften Euten bekannt und wußte das auch. Als er am 15. November abends aus seiner Wohnung in der Niederwalstraße fortging, sagte er zu seiner Frau: „Wenn ich bis zehn Uhr abends nicht zurück bin, habe ich eins auf den Kopf bekommen.“ Seine Abnung sollte sich erfüllen. Er war an jenem Abend zuerst im Wilden Mann gesehen worden. Dann hatte man ihn in den Wald gelockt, angeblich, um ein großes Zuckergeschäft zu machen. Dort ist er erschossen worden. Er hatte mehrere tausend Mark bei sich, die ihm geraubt wurden. Mit dem Gelde fuhren die Mörder nach Düsseldorf, wo sie am 21. November verhaftet und nach Dresden gebracht wurden. Alle drei hatten geladene Revolver bei sich.

— Dresden. Dienstag sollte der bei einer Köbtauer Firma angestellte Kontorlehrling Albert Kühnel 2500 Mark nach einer Bank schaffen. Er hat diese Gelegenheit benützt, mit dem Gelde durchzubrennen.

— Leipzig. Ein Dienstmädchen, das zu einer Zeit, da niemand zu Hause war, in die Wohnung zurückkehrte, fand zu seinem nicht geringen Erstaunen die Saalüre unverschlossen. Es trat vorsichtig ein und sah in der Wohnung einen fremden Mann stehen. Schnell gefaßt machte es Rucht und verschloß die Wohnung. Der Mensch kam in Eile und es wurde festgestellt, daß man es mit einem flüchtigen, seinem Transporteur entsprungenen Soldaten zu tun hatte.

— Mügeln. Am 25. März fuhr das 13 1/2 Jahre alte Schulmädchen Frieda G. aus Mügeln, nachdem es seinen auf der Hermannstraße wohnenden Eltern 200 Mark entwendet hatte, mit einer Schulfreundin nach Dresden und übernachtete in einem Gasthof, in dem es sich als Hausmädchen Kramer in das Fremdenbuch eintrug. Am folgenden Tage benutzte das Mädchen einen nach Leipzig fahrenden Zug und logierte sich in einem Hotel als das 17-jährige Hausmädchen Kramer ein. Am folgenden Tage kaufte sich die junge Ausreißerin einen Hut, Strümpfe, eine Tasche, ein Medaillon, sowie verschiedene Nähnereien und besuchte Theater und Kinos. Das mitgenommene Geld wurde bis auf 61 Mark verbraucht. Das Mädchen wurde in Leipzig festgenommen.

— Rochlitz. Im Rochlitzer Walde entstand ein Brand, der fünf Ar Fläche vernichtete. Hinzukommende Spaziergänger und Waldarbeiter verhielten ein weiteres Umsichgreifen des Feuers, das durch vier Konfirmanden, die vermutlich brennende Streichhölzer achtlos wegwarfen, verursacht worden ist.

— Wernersgrün. Die Überreste eines Erschossenen wurden hier im Walde aufgefunden. Es lagen nur noch der Schädel, Knochen, Fingerringe der Kleidung, sowie eine Brille, ein künstliches Gebiß, die Schuhe, ein Geldtäschchen und ein geladener Revolver am Fundort. Der Schädel wies eine Schußverletzung auf. An der Brille erkannten Verwandte in dem Toten den seit 6 Jahren vermißten Einwohner Hirschel.

— Auf der Südseite des Großen Milschbauers (Domersberg) brach kürzlich ein Waldbrand aus, der bei dem herrschenden Südoststurm sich mit großer Schnelligkeit

ausbreitete. Der imposante Berg, in Flammen und Rauchwolken gehüllt, bot das Bild eines tätigen Vulkan. Nur der untere Teil des Berges ist stark heimgesucht worden, während die Bergfluppe verschont blieb. Das ganze Gelände des Donnerberges vom Fuße bis hinauf zur Kruppe, ist im böhmischen Mittelgebirge die hauptsächlichste Schatzkammer vieler höchst seltener Pflanzen, die zum größten Teil vernichtet wurden.

— Warnsdorf. Der Tod der 62-jährigen Witwe Müller in Kreibitz hat seine Aufklärung gefunden. Durch die Festnahme ihres Enkels, des 18-jährigen Hausmeisters Brediger, hat sich herausgestellt, daß dieser mit seinem Genossen Lohmüller die Großmutter ermordet hat. Lohmüller konnte inzwischen in Königswalde bei Schlucknau festgenommen werden. Beide haben die Frau erdrückt. Sie nahmen die Büchse mit 180 Kronen Goldgeld und Wäschestücke mit; letztere verkauften sie. Ein Teil des Geldes konnte ihnen abgenommen werden. Die beiden Täter sind erst 18 Jahre alt, aber bereits vorbestraft.

— Thalheim. Im einen Topf voll heißen Wassers gestürzt ist beim Rückwärtsgehen das Zwillingsskind des im Felde stehenden Herrn Uhlig. Das Kind verbrannte sich so sehr, daß es anderen Tages verstarb.

— Oberwiesenthal. Am Nühlteich beim Grenzbach wurde dieser Tage von einem Besamjäger, die vom Ministerium dazu angeheft sind, eine Besamratte geschossen. Das Tier hatte die Größe eines Rattelhundes.

### Verlustliste Nr. 495 der Königlich Sächsischen Armee ausgegeben am 3. April 1918.

Breslmann, Paul, Deyzdorf — schw. v.  
Diebschneider, Max, Oberwartha — l. v.  
Jlegert, Erich, Dyzeldw., Niederschöna — schw. v.

### Kirchennachrichten

Am Sonntage Quasimodogeniti.

#### Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Text: 1. Joh. 5,1-6)

#### Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Segensgottesdienst.

#### Resselsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (P. Zacharias.)

Nachm. 1 Uhr Unterredung in d. Jungfrauen derf.

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Nachm. 2 Uhr Jungfrauenvereini.

#### Sora.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte u. heiliges Abendmahl.

Anmeldungen tags zuvor erbeten.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.

Nachm. 1/2 2 Uhr Christenlehre mit Jünglingen und Jungfrauen.

#### Limbach.

Vorm. 1/2 9 Uhr Segensgottesdienst.

#### Blankenstein.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte u. heiliges Abendmahl.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Zschau in Wilsdruff.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. K. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Zschau, beide in Wilsdruff.

## Ämtlicher Teil.

### Fleischverkauf

Sonnabend den 6. April 1918 von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr gegen Vorlegung und Abnahme der Fleischbezugscheine an alle Inhaber in den auf den vorgelegten Preussischen festgesetzten Maren.

Auf Num. 1-561, ausgenommen die A-Karten, kann die doppelte Menge gegeben werden.

Wilsdruff, am 5. April 1918

Der Vorsteher des Fleischversorgungbezirktes.

Sonnabend den 6. d. M. vormittags von 10-12 Uhr

### Ausgabe von Spiritusmarken

im Lebensmittelamte. Beliefert werden A-Karten, die Nr. 1-185 und 414-461.

Der Stadtrat.

## Bekämpfung der Obstbaumschädlinge.

Zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge haben wir eine Untersuchung der Obst- und Fruchtbaum in hiesiger Stadt durch einen mit Ausweis versehenen Sachverständigen angeordnet und fordern hierdurch die Besitzer solcher Bäume auf, nicht nur die Untersuchung unweigerlich geschehen zu lassen und unseren Sachverständigen hierbei, soweit nötig, zu unterstützen, sondern auch im Falle der Feststellung des Vorhandenseins der Schädlinge die zu ihrer Vernichtung erforderlichen Maßnahmen zur Vermeidung der Befruchtung sofort, spätestens aber binnen einer Woche, von der Untersuchung ab, auszuführen.

Der Stadtrat.

## Zeichnet die achte Kriegsanleihe!

## Inseraten-Teil.

### Gasthof Tanneberg.

Sonntag den 7. April abends punkt 8 Uhr

### Theater-Abend

veranstaltet vom Gesangverein Neukirchen.

Großartiges Programm! Eintritt 50 Pfg.

Es haben erbeten den

Gesangverein Neukirchen. Gastwirt Böhme.

## 7. Kriegsanleihe betr.

Die Wertpapiere der 7. Kriegsanleihe, Stücke zu 100 Mark, 200 Mark und 500 Mark Nennwert, können gegen Vorlegung des Empfangsbescheinigungs an unserer Geschäftsstelle — Rathaus — in der Kassenzeit von 8-12 und 2-4 Uhr, Sonnabends von 8-2 Uhr, in Empfang genommen werden.

## Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

werden zu denselben Zeiten entgegen genommen. Stadt und Land werden zu reichlicher Zeichnung einladen. Auf Wunsch übernehmen wir die Verwahrung und Verwaltung der Wertpapiere völla kostlos.

Stadt. Sparkasse Wilsdruff.

## Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh!

Landwirte helft dem Heere!



Von Sonnabend den 6. d. M. ab stelle ich wieder eine große Auswahl

vorzügliches

### Milchvieh

der Original ostfriesischen Rasse, hochtragend und frischmilchend, bei mir zum Verkauf.

Auf diese Rufe gewährt der Sächs. Viehhandelsverband den Landwirten 20 Prozent Ankaufshilfe. Die vorgeschriebenen Ankaufsbeseinigungen sind vorzulegen.

Hainsberg.

G. Kästner.

#### Mittlere

### Wohnung,

Stube, Kammer und Küche, mit Zubehör, zu mieten gesucht. Angebote unter 1793 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

### Speisesalz

und

### Vieh-Salz

wieder eingetroffen bei

### Max Berger

1772 vorm. Th. Goerne.

### Salat-Pflanzen

verkauft Gustav Hauptvogel, Resselsdorf. 1748

## Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Sonntag den 7. April abends 8 Uhr

### „Im Jugendbund.“

Lustspiel in drei Akten.

## Nachmittags 3 Uhr: Kindervorstellung.

## Resselsdorf. Lebensmittelverteilung in der 14. Woche.

Sonnabend den 6. April:

Marmelade 250 Gramm für 46 Pfg. Abgabe der roten Stammlatte.

Resselsdorf, am 4. April 1918.

Der Gemeindevorstand.

## 1 oder 2 gebrauchte

## Bettstellen

Holz oder Eisen, mit Matratzen zu kaufen gesucht. Angebote unter 1797 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

#### Kleine

## Gewandwirtschaft

zu kaufen gesucht. Werte Off unter 1788 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Sehen Sie

Ihren Bedarf in Drucksachen nach und decken Sie sich bei Zeiten mit solchen, bevor die Papierpreise noch höher steigen. Die Buchdruckerei dieses Blattes liefert jede Art Drucksachen in geschmackvoller und sauberer Ausführung in schwarz und farbig.